



Lesen mit Hund – Wirkungsweise und Indikation verschiede- ner Ansätze

Zusammenfassung

Lesen mit Hund ist ein Ansatz tiergestützter Pädagogik, bei dem Kinder und Jugendliche gemeinsam mit einem Hund lesen. In der Praxis finden sich verschiedene Umsetzungen dieses Ansatzes: das Lesen mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen, eine Begleitung durch Ehrenamtliche oder Pädagogen mit Hund sowie eine minimale Anleitung durch den Erwachsenen oder eine intensive pädagogische Betreuung, die das Lesenlernen aktiv fördert. Welcher Ansatz individuell gewählt werden sollte, richtet sich nach dem Grad der bereits vorhandenen Lesekompetenz und nach der Intention des Lesens mit Hund.

6.1 Mögliche Effekte des Hundes beim Lesenlernen

Bevor die verschiedenen Formen des Lesens mit Hund im Detail vorgestellt werden, möchten wir zuerst mögliche positive Effekte eines Hundes im Rahmen des Leselernprozesses zusammenfassen. Das Lesen mit Hund fördert meist Aspekte, die auch beim alltäglichen Lesenlernen von Bedeutung sind.

Da das Lesen mit Hund noch relativ wenig wissenschaftlich untersucht wurde (→ Kap. 7), sind viele der Effekte jedoch noch nicht direkt im Hinblick auf die Förderung der Lesekompetenz belegt. Man kann also augenblicklich nur sagen, dass ein „Mehrwert“ des Hundes im Lesernprozess aufgrund der bisherigen Forschung und Theorien wahrscheinlich ist.

Lesen mit Hund geschieht immer in einem sozialen Kontext. Liest ein Kind alleine einem Hund vor, so dient der Hund v. a. als direkter Sozialpartner, der das Kind in der Regel bedingungslos akzeptiert und diesem wertfrei zuhört. Bei der Anleitung durch Ehrenamtliche oder Lehrkräfte fördert der Hund zudem Vertrauen und positive Bezugnahme zwischen Kind und Erwachsenen. Direkt und indirekt schafft der Hund also einen positiven sozialen Kontext, der wiederum für gute Exekutive Funktionen und Lernen notwendig ist. Beim Austausch über den Text oder Fragen kann der Hund zudem die Kommunikation des Kindes positiv beeinflussen, da er als sozialer Katalysator generell Kommunikation fördert.

Ist Lesen beim Kind schon negativ besetzt oder hat es Angst, sich vor anderen in der Gruppenförderung oder auch vor dem Erwachsenen zu blamieren, ist der Hund als sozialer Katalysator und Motivator umso wertvoller. Zudem kann der Kontakt mit ihm aktiv Angst und Stress reduzieren. Eine angstfreie Atmosphäre und eine mittlere „Stressdosis“ bzw. eine optimale Aktivierung sind wesentliche Voraussetzungen, um effektiv lernen zu können.

Etwas üben zu müssen, bei dem man bereits Misserfolge erlebt hat und im sozialen Vergleich schlecht abschneidet, drückt zumeist die Stimmung. Hier kann der Hund als Stimmungsaufheller deutlich zur Verbesserung der Lesesituation beitragen. Eine positive Stimmung und Atmosphäre sind Grundvoraussetzungen für effektives Lernen (Bauer 2007).

Konzentration und Aufmerksamkeit lassen sich wahrscheinlich dadurch verbessern, dass der Hund als soziale Unterstützung wahrgenommen und weniger Stressbelastung erlebt wird. Auch ist wahrscheinlich, dass durch das Streicheln des Hundes das Oxytozin-System aktiviert wird, welches wiederum die Aufmerksamkeit und Konzentration des Kindes in der Anforderungssituation des Lesenübens unterstützt.

Darüber hinaus verbessert bei vielen Kindern und Jugendlichen die Interaktion mit dem Hund die Lesemotivation. Wenn Kinder mit geringer Lesekompetenz und einer schlechten Lesesozialisation normalerweise lesen, erfolgt dies eher im kalten Modus der Zielverfolgung. Das Lesen wird nur durch äußere Anforderungen etwa durch die Aufforderung des Lehrers (explizite Motive) angestoßen. Es ist angestrengt und erfolgt eher, um negative

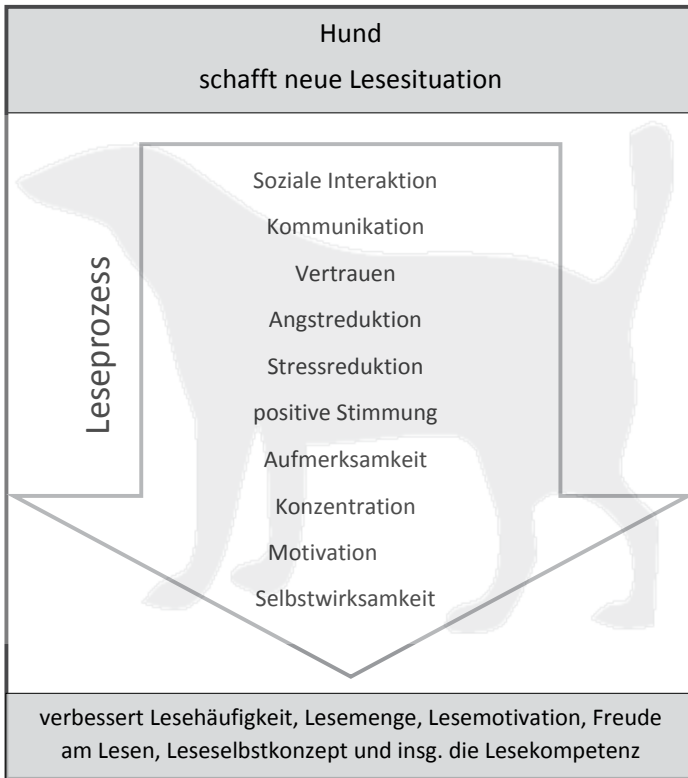


Abb. 5: Mögliche Effekte des Hundes beim Lesen mit Hund

Konsequenzen (schlechte Noten etc.) zu vermeiden, anstatt wirklich Freude zu bereiten. Oft ist es daher schwer, Kinder, die viele Misserfolge erlebt und so ein negatives Selbstkonzept entwickelt haben, für die Leseförderung zu begeistern. Ist ein Hund im Spiel, dann ist aufgrund der Biophilie anzunehmen, dass das Kind den eigenen Wunsch (implizite Motive) entwickelt, dem Hund vorzulesen. Werden implizite Motive angestoßen, dann wird der heiße Modus der Zielverfolgung aktiviert. Dann ist das Erfahrungssystem involviert, positive Gefühle und eine intrinsische Motivation entstehen. Dies führt im Vergleich zur „verordneten Leseübung“ zu einer gesteigerten Motivation und einem größeren Engagement (Wohlfarth et al. i.V.). Leselernhunde sind, neben vielen anderen Konzepten, eine Möglichkeit, Kinder zum Lesen zu motivieren. Zu beachten ist jedoch, dass nicht allein der Hund Kinder mit wenig Lesemotivation motivieren kann. Die Motivation hängt wesentlich auch von der Persönlichkeit und Herangehensweise der pädagogischen Fachkraft ab.

In der Interaktion mit dem Hund, z. B. beim gemeinsamen Spielen, kann das Kind im Rahmen der Lesesituation Selbstwirksamkeit erfahren. Durch Einbettung in ein pädagogisches Gesamtkonzept können diese positiven Erfahrungen meist auf den gesamten Lernkontext und spezifisch auf das Lesen übertragen werden. Dieser Transfer hundegestützter Effekte auf Leseleistungen wird sich jedoch nur dann einstellen, wenn die Arbeit mit dem Hund direkt in Leseübungen eingebunden ist.

Es bleibt zu erwähnen, dass der Hund nicht nur auf die Kinder wirkt, sondern in einem gezielten Förderansatz natürlich auch auf den Pädagogen, der sich aktiv einbringt. Bei diesem sollte der Hund ebenso die Stimmung, einen niedrigen Stresspegel sowie die soziale Orientierung und Konzentration unterstützen. Pädagogen profitieren von der angenehmen Atmosphäre durch die Anwesenheit des Hundes ähnlich wie die Schüler. Insgesamt arbeiten professionelle tiergestützte Ansätze immer mit den Wechselwirkungen in der Triade Klient–Therapeut–Tier (→ Kap. 8). Der Hund alleine kann zwar als wohlwollender Zuhörer dienen, das volle Potenzial eines pädagogischen tiergestützten Ansatzes entwickelt sich jedoch nur in der Arbeit des Mensch-Hund-Teams mit dem Klienten.

6.2 Verschiedene Ansätze des Lesens mit Hund

Das Lesen mit Hund ist heute in verschiedenen Erscheinungsformen zu finden. Sie unterscheiden sich v. a. hinsichtlich des Settings (Gruppen- oder Einzelförderung) und des Grades der aktiven Beteiligung von Hund und Pädagoge (Beetz 2013a/2012b). Sowohl das Lesen mit Hund als auch die hundegestützte Leseförderung können sich auch im regulären Schulalltag wiederfinden (→ Kap. 1). Das Lesen mit Hund kann z. B. im Bereich der Wochenplan- oder Freiarbeit in den regulären Deutschunterricht integriert werden. In welcher Form ein Hund in eine Lesesituation integriert wird, ist jeweils individuell zu entscheiden. Dabei spielen neben den Fähigkeiten und Eigenschaften des jeweiligen Hundes v. a. die Lernvoraussetzungen der Schüler und angestrebten Kompetenzen eine zentrale Rolle. In der momentanen Praxis dominieren jedoch noch zu häufig organisatorische Rahmenbedingungen methodisch-didaktische Entscheidungen zum Einsatz des Hundes.